

„Aggressive Flüchtlinge, gewaltbereite Hooligans, verunsicherte Bürger“

Postkoloniale und postsozialistische Grenzziehungen in den Mediatisierungen von Migration und Konflikt in Ostdeutschland

Miriam friz Trzeciak und Jana Schäfer¹

Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Von Tradierungen zu Verflechtungen? Koloniale und völkische Erbschaften, Postsozialismus und patriarchale Machtverhältnisse in Verhandlungen von Migration«

1 Einleitung

Unser Beitrag untersucht anhand ausgewählter Medienberichte aus dem Jahr 2018 wie Mediatisierungen von Migration und Konflikt mehrdimensionale Prozesse des *Othering* (Veränderung) (re)produzieren. Seit dem „langen Sommer der Migration“ 2015 sowie dem Einzug der AfD in den Deutschen Bundestag 2017 haben zuwanderungsfeindliche, rassistische und sexistische Äußerungen in Medien, Politik und Öffentlichkeit merklich zugenommen. Zwar ist die diskursive Problematisierung von Zuwanderung sowie das *Othering* von Zugewanderten in der BRD nicht neu (Jäger, Wamper 2017) und kann auch auf spezifische Weise für den Kontext der ehemaligen DDR aufgezeigt werden (Poutrus et al. 2001). Wie feministische Analysen gezeigt haben, markieren die öffentlichen Debatten über die sexualisierten Übergriffe in der Silvesternacht 2015/16 in Köln jedoch einen Wendepunkt im Diskurs über migrantisierte Männlichkeit. Seit den Ereignissen in Köln ist es möglich, mit dem Hinweis auf den „sexuell gefährlichen männlich muslimischen Geflüchteten“ eine restriktive Migrationspolitik zu rechtfertigen (Boulila, Carri 2017; Triandafyllidou 2018).

Mit einer postkolonial-feministischen Perspektive können diese sexualpolitischen Prozesse des *Othering* als ethnosexuelle Grenzziehungen (Nagel 2003, 2006) konzeptualisiert werden. Diese sind an der Entstehung „geschlechtsspezifischer und sexualisierter Formen des Nationalismus“ (Dietze 2016, S. 166) beteiligt. Im Nachwende-Deutschland lassen sich aber auch Prozesse von „spatializing difference“ (Johnson, Coleman 2012) finden, d.h. Formen der regionalen Grenzziehung. So können wir in Mediatisierungen von Migration und Konflikt in ostdeutschen Städten auch Prozesse der „Ossifizie-

¹ Wir danken Anna Amelina, Vanessa Eileen Thompson, Patrice Poutrus und Heike Radvan für hilfreiche Kommentare. Dieser Vortrag basiert auf zwei bereits veröffentlichten Artikeln (Trzeciak und Schäfer 2019, 2020).

„Die Konstruktion des Rechtspopulismus“ (Heft 2018, S. 364) identifizieren. Diese Diskurse kulturalisieren Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland als reaktionär und rassistisch, u.a. indem sie das Bild des „braunen Ostens“ (Heft 2018; Kollmorgen, Hans 2011) aufrufen.

Die komplexen Zusammenhänge beider Formen der Veränderung – ethnosexueller und kulturell-räumlich-zeitlicher – legen wir im Folgenden dar. Ausgangspunkt unserer Überlegungen sind sechs explorativ analysierte Onlineberichte aus den Leitmedien *Bild*, *Tagesspiegel* und *Spiegel Online*, die zu den Themen Migration und Konflikt in Cottbus (im Januar) 2018, Chemnitz (im August) 2018 und Köthen (im September) 2018 erschienen. Angelehnt an das Instrumentarium der wissenssoziologischen Diskursanalyse beschäftigen wir uns mit drei diskursiven Ereignissen, worunter wir materiale Aktualisierungen bereits existenter Wissensformationen verstehen, die spezifische Subjektpositionen und Deutungsmuster bereithalten (Keller 2011). Um die Multidimensionalität von verschiedenen Prozessen des *Othering* zu erfassen, reichern wir diese Analyse mit postkolonialen und postsozialistischen Perspektiven an.

Zunächst skizzieren wir unsere Überlegungen zur Konzeptualisierung von ethnosexuellen und kulturell-räumlich-zeitlichen Grenzziehungen und schließen die Überlegungen zum Deutungsmuster des „braunen Ostens“ (Heft 2018; Kollmorgen, Hans 2011) ein. Anschließend analysieren wir, wie Texte aus deutschsprachigen Leitmedien einerseits ethnosexuelle Grenzziehungen aufrufen, die rechtsextreme und rassistische Positionen einschließen, und Zuwanderung als eine sexuelle Bedrohung darstellen. Andererseits rekonstruieren wir, wie die Berichte kulturell-räumlich-zeitliche Grenzziehungen zwischen West- und Ostdeutschland reproduzieren. Wir zeigen, dass die Mediatisierungen Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland als reaktionär konstruieren und Rassismus nach Ostdeutschland auslagern. In der Folge trägt das Zusammenspiel der verschiedenen Topoi des „Anderen“ zur Konstruktion von Kohärenz einer „sexualisiert und rassialisiert imaginierten Gemeinschaft“ (Nagel 2003) bei.

2 Multidimensionale Prozesse der Veränderung: Ethnosexuelle und kulturell-räumlich-zeitliche Grenzziehungen

2.1 Ethnosexuelle Grenzziehungen

Wir ziehen Joane Nagels (2003) Konzept der *ethnosexual frontiers* heran, um zu zeigen, wie Andersheit nicht nur über „natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit“ (Mecheril 2003), sondern ebenso über die Dimensionen Geschlecht und Sexualität verhandelt wird. So schreibt die US-amerikanische Soziologin: „Ethnicity and sexuality join together to form a barrier to hold some people in and to keep others out, to define who is pure and who is impure, to shape our views of ourselves and others [...]“ (2006, S. 545). In ihrer Studie legt sie dar, wie Konstruktionen von Ethnizität und *race* immer bereits heteronormative Vorstellungen von Sexualität enthalten (Nagel 2003). Dabei sei die Idee von nationaler Identität zentral mit der Idee der sozialen Einheit der Familie als Ort gesellschaftlicher Reproduktion verbunden (Nagel 2003; siehe auch Collins 1998). Die traditionelle Kleinfamilie basiere demnach nicht nur auf heteronormativer Liebe und unbezahlter Sorgearbeit, sondern wirke auch ideologisch bei der Konstruktion von ethnosexueller Zugehörigkeit im nationalen Kontext mit. In Anlehnung an Benedict Anderson spricht Nagel von „sexually imagined communities“ (Nagel 2003, S. 140ff.). Die damit einhergehenden Dynamiken der Veränderung, die Gayatri C. Spivak (1996) als *Othering* beschrieben hat, ver-

weisen trotz ihrer kontextuellen Eigenheiten auf globale, kapitalistische und neokoloniale Macht- und (Re-)Produktionsverhältnisse (Hall 1992).

Diese Überlegungen beruhen maßgeblich auf den bahnbrechenden Arbeiten von Denker*innen aus den Feldern der *Critical Race Theory* und der Intersektionalitätsstudien (Crenshaw 1989; Collins 1998). Sie sind hinsichtlich der historisch und sozial spezifischen Wirkweise von *race* in Interdependenz mit weiteren Ungleichheitsdimensionen (wie soziale Herkunft, Geschlecht, Sexualität, oder Körper/Gesundheit) für den deutschsprachigen Kontext insbesondere von feministischen Schwarzen und Denker*innen *of Color* diskutiert und übersetzt worden (z.B. Oguntoye et al. 1992; El-Tayeb 2016). Wie die Arbeiten aus den *Queer Diaspora Studies* für den deutschen Kontext zeigen, spielen die Dimensionen Sexualität und Geschlecht eine bedeutende Rolle bei der Konstruktion von *weißer* Überlegenheit sowie migrantisierter und rassialisierter Andersheit (Haritaworn 2010; El-Tayeb 2011). Seit den 2000er Jahren markieren nationalistische Diskurse in Deutschland insbesondere die Sexualität männlicher Muslime als rückwärtsgewandt und bedrohlich (Attia 2009; Dietze 2016; Lewicki 2018; Lewicki, Shooman 2020). So konstatiert Gabriele Dietze in ihrer Analyse des diskursiven Ereignisses der Kölner Silvesternacht 2016 migrationsfeindliche Formen von „Sexismen, denen sexualisierte Rassismen zugrunde liegen, und die gegenüber Frauen und Männern aus ethnisch, religiös und deshalb meistens auch sozial marginalisierten Gruppen wirksam werden“ (2016, S. 178). In Anlehnung an postkoloniale und feministische Überlegungen, darunter auch Nagels (2003) Arbeiten zu *ethnosexual frontiers*, beobachtet sie Prozesse, bei denen Geschlecht kulturalisiert und rassialisierten Gruppen eine „rückständige“ Sexualität zugeschrieben wird. Das Deutungsmuster „Migration als (sexuelle) Bedrohung“ findet sich auch in den von uns analysierten Medienberichten wieder.

2.3 Kulturell-räumlich-zeitliche Grenzziehungen

Nationalistische Diskurse beziehen sich nicht notwendigerweise nur auf Prozesse rassialisierender und sexualisierender Veränderung. Sie können auch auf Prozessen der Verräumlichung oder Regionalisierung von (kultureller) Differenz beruhen. Beispielsweise ging der Beitritt der DDR zur BRD mit neuen Dynamiken in den Konflikten um Ressourcen und Rechte einher. Vormalige DDR-Bürger*innen, die bis 1989 zum SED-Staat gehörten, traten in ihren Kämpfen um die Anerkennung von Zugehörigkeit zur BRD in Konkurrenz mit migrantisierten Personen aus Westdeutschland (Goel 2013, S. 140). Gleichzeitig sind die Positionen und Kämpfe von Personen, die in die DDR eingewandert waren, sowohl im kollektiven Gedächtnis der Nachwendegesellschaft als auch in der Migrationsforschung mehrheitlich ausgeblendet worden (Goel 2013). In Abgrenzung zum Deutungsmuster des „braunen Ostens“ (Heft 2018; Kollmorgen, Hans 2011) konstituierte sich ein Bild von Westdeutschland als egalitärer Norm. Diese komplexe Verflechtung hat die Aushandlungen von nationaler Zugehörigkeit im Kontext der Nachwendezeit auf spezifische Weise geprägt und damit verschiedene Positionen von Andersheit innerhalb der nationalen Grenzziehungen geschaffen.

Wie Ernesto Laclau (2005) in seinen Arbeiten zu Hegemonie, radikaler Demokratie und Populismus zeigt, funktionieren leere Signifikanten wie „die Nation“ als Äquivalenzketten, die Differenz kontingent aufrufen. Ihre Bedeutungen hängen von ihrem antagonistischen Verhältnis ab, in dem die Logik der Äquivalenz und Differenz gleichzeitig gegensätzliche und konditionierende Kräfte des Diskursiven sind. In diesem Sinne fungieren Prozesse des sozialen Ausschlusses als Voraussetzung für eine angestrebte innere Kohärenz. Entsprechend können innerhalb von Prozessen des *nation-building* auch bestimmte Regionen als fortschrittlich und andere als reaktionär erscheinen (Johnson, Coleman 2012). Postsozialistische Studien untersuchen diese Prozesse der Differenzbildung zwischen Ost- und Westdeutschland, indem sie postkoloniale Ansätze für das Studium regionaler Prozesse des *Othering* fruchtbar

machen. Beispielsweise beobachtet Kathleen Heft (2018) im Hinblick auf den deutschen Kontext eine „Ossifizierung des Rechtspopulismus“. In Abgrenzung zum Deutungsmuster des „braunen Ostens“ (Heft 2018; Kollmorgen, Hans 2011) konstituierte sich ein Bild von Westdeutschland als egalitärer Norm. Das Deutungsmuster des „braunen Ostens“ legt nahe, dass insbesondere die sozialen Kontexte Ostdeutschlands ein Problem mit rassistischer Gewalt und antidemokratischen Einstellungen haben. Dabei verkennt es die verschiedenen Dimensionen von Rassismus als Machtverhältnisse in einer postkolonialen, postnationalsozialistischen und postsozialistischen Gesellschaft (El-Tayeb 2016, S. 24). Zwar sind rassistische Gewalttaten und auch die Wahlerfolge der AfD statistisch gesehen virulenter in vielen ostdeutschen Regionen (Decker et al. 2020, S. 34–43). Jedoch weisen auch viele Kontexte in Westdeutschland eine lange und regional spezifische Geschichte von Rassismus und Antisemitismus auf (Rommelpacher 2007).

Um die Kulturalisierung von Ostdeutschland im Kontext der Fragen von nationaler Zugehörigkeit zu erfassen, erweitern wir unseren Fokus im Material auf kulturell-räumlich-zeitliche Grenzziehungen. Da die soziale Gruppe der „Anderen“ im Fall *weißer* Ostdeutscher jedoch Teil der rassialisiert und sexualisiert imaginierten Gemeinschaft bleibt, erzeugen Prozesse des kulturell-räumlich-zeitlichen *Othering* nicht notwendigerweise rassialisierte Formen der Hierarchisierung.

Als Nächstes analysieren wir die Verschränkung ethnosexueller und kulturell-räumlich-zeitlicher Grenzziehungen in Mediatisierungen von Konflikt und Migration in ostdeutschen Städten aus dem Jahr 2018.

3 Die diskursiven Ereignisse in Cottbus, Chemnitz und Köthen im Jahr 2018

Zunächst stellen wir die Kontexte der diskursiven Ereignisse von Migration und Konflikt in ostdeutschen Städten vor, auf die sich die analysierten Medienberichte beziehen. Im Januar 2018 berichteten viele deutschsprachige Medien über eine Auseinandersetzung zwischen syrischen und deutschen männlichen Jugendlichen in der brandenburgischen Stadt Cottbus, bei der ein junger *weißer* Mann mit einem Messer verletzt wurde. In der Folge kam es zu einer Koalition regionaler und überregionaler rechtsextremer Akteur*innen, die mit mehreren Demonstrationen zu einer rassistisch aufgeladenen Atmosphäre in der Stadt beitrugen. Im August 2018 machte der Tod eines 35-jährigen Deutschen nach einer Konfrontation mit einem männlichen syrischen „Geflüchteten“ während eines Stadtfestes in der sächsischen Stadt Chemnitz Schlagzeilen. Erneut mobilisierten rechtsextreme Akteur*innen wie die AfD und Pegida zu Protesten, die mit rassistischen und antisemitischen Gewalttaten verbunden waren. Am 8. September 2018 erlitt ein 22-jähriger Mann in Köthen, Bruder eines ortsansässigen Neonazis, einen tödlichen Herzinfarkt bei einer körperlichen Auseinandersetzung mit zwei jungen Männern, die aus Afghanistan migriert waren. Daraufhin mobilisierten rechte Gruppierungen bis zu 2.500 Demonstrant*innen zu sogenannten Trauermärschen. In allen Städten kam es gleichzeitig zu einer Vielzahl antirassistischer und antifaschistischer Gegenproteste.

3.1 Ethnosexuelle Grenzziehungen – „Der sexuell gefährliche männliche muslimische Geflüchtete“ und „die gefährdete junge *weiße* Frau“

Bei der Analyse der Medienberichte finden sich folgende, aufeinander bezogene Subjektpositionen, die ethnosexuelle Grenzziehungen aufrufen: der „sexuell gefährliche männliche muslimische Geflüchtete“ und „die gefährdete junge *weiße* Frau“ sowie die „gefährdete *weiße* heterosexuelle Familie“. Wie zuvor ausgeführt, kann die Konstruktion ethnosexueller Grenzziehungen im Kontext der Konstitution von Solidaritäts- und Verantwortungsbeziehungen innerhalb einer homogenisiert und essentialisiert gedachten Gemeinschaft betrachtet werden. Wir rekonstruieren die ersten beiden Subjektpositionen exemplarisch an der Berichterstattung zu Cottbus. Die Subjektposition der „gefährdeten *weißen* heterosexuellen Familie“ illustrieren wir im folgenden Abschnitt anhand der Berichterstattung zu Köthen und Chemnitz.

Anfang 2018 erregt die brandenburgische Stadt Cottbus medial bundesweite Aufmerksamkeit. Viele Texte repräsentieren Cottbus als Ort gewaltvoller Auseinandersetzungen. Beispielhaft dafür beschreibt die *Bildzeitung* Cottbus als eine Stadt, „in der Ausländer von Neonazis attackiert werden und normale Bürger von Flüchtlingen“ (Jarjanazi 2018, 27.01.2018). Über die Gegenüberstellung von „Ausländern“ und „normalen Bürgern“ sowie von „Neonazis“ und „Flüchtlingen“ werden Zugewanderte einerseits als fremd in Cottbus und andererseits gemeinsam mit Neonazis als gewaltausübende Gruppen konstruiert. Darüber wird Zuwanderung explizit mit Gewalt verknüpft und Rassismus als Problem von Neonazis und nicht von „normalen Bürgern“ betrachtet.

Diese Themen kommen in einer Video-Reportage auf *Spiegel Online* mit dem Titel „Gewalt in Cottbus. Porträt einer verunsicherten Stadt“ (Schnack, Voss 2018, 29.01.2018) erneut zum Tragen. Der Einleitungskommentar des Videos lautet: „Aggressive Flüchtlinge, gewaltbereite Hooligans, verunsicherte Bürger“ (Schnack, Voss 2018). In der Anfangsszene ist eine rechtsextreme Demonstration zu sehen. Danach schildern zwei männliche „Geflüchtete“, wie sie einen rassistischen Angriff auf ein Wohnheim in Cottbus überlebt haben. Weiter berichtet ein 17-jähriger männlicher Jugendlicher von seinen Auseinandersetzungen mit „Geflüchteten“. Er habe nicht mehr die Ruhe mit seiner Freundin durch die Stadt zu gehen, „[...] ohne dass ihr auf den Arsch geklopft würde.“ (Schnack, Voss 2018) Aussagekräftig ist, dass der Jugendliche auf seiner Kleidung sichtbar Symbole des in Cottbus betriebenen rechtsextremen „Label 23“ trägt, dies im Video jedoch zunächst nicht kommentiert wird. Das Deutungsmuster „Migration als (sexuelle) Bedrohung“ taucht hier auf. In dieser Darstellung werden *weiße* Frauen als passiv und wehrlos, jugendliche Zugewanderte als sexuell bedrohlich imaginiert. *Weiße* rechtsextreme junge Männer hingegen werden zu Beschützern.

Insgesamt scheinen in den Berichten über Cottbus rechtsextreme Positionen in der Stadt hegemonial zu sein. Demgegenüber treten Zugewanderte in der Subjektposition des Opfers rassistischer Gewalt oder als Verursacher von sexualisierter Gewalt in Erscheinung. Wie wir im Folgenden aufzeigen, finden sich ähnliche Konstruktionen ethnosexueller Andersheit auch in der analysierten Berichterstattung zu Köthen und Chemnitz.

3.2 Ethnosexuelle Grenzziehungen – „Die gefährdete *weiße* heterosexuelle Familie“

Die ethnosexuelle Grenzziehungen aufrufende kollektive Subjektposition der „gefährdeten *weißen* heterosexuellen Familie“ stellen wir anhand der Mediatisierungen zu Köthen und Chemnitz dar. Wir zeigen, dass das Bild der Familie Bezüge zu einer ethnosexuell gedachten Solidargemeinschaft als Gruppe *weißer* Bürger*innen in Ostdeutschland herstellt.

Ein Bericht im *Tagesspiegel* (Lücker 2018, 12.09.2018) beschreibt die Situation in Köthen aus der Perspektive von J., einer 17-jährigen Freundin des Verstorbenen, sowie S., „einem väterlichen Freund“ (Lücker 2018) der Jugendlichen. S. wird als Mitläufer vorgestellt, der sich an zwei rechten Demonstrationen beteiligt habe, Hitlergrüße zwar falsch finde, aber auch unbedingt „diese Wut“ (Lücker 2018) loswerden wolle:

„[S.] begreift sich als Bodyguard, als Aufpasser für diese Kinder. [...] Beschütze sie, wenn sie bedrängt werden, vor allem [J.], deren Mutter lege Wert darauf. Als ihr einmal Jungs nachstellten zum Beispiel und ungewollt Rosen schenkten. ‚Natürlich Migranten.‘ [...]“ (Lücker 2018)

Über die Subjektposition des „väterlichen“ Freundes wird das Schutzverhältnis zwischen S. und J. im Kontext einer familiären Beziehung situiert. Der Verweis auf die Rose als Symbol für Begehren, die männliche „Migranten“ *weißen* Mädchen aufdrängen, suggeriert eine sexualisierte Gefahr. Die Darstellung kennzeichnet migrantisierte Personen als Gruppe bedrohlicher Fremder. Stellvertretend für die Stadtgesellschaft als heteronormativer und ethnosexueller gedachter Solidargemeinschaft kommen vorwiegend „wütende“ *weiße* Bürger*innen zu Wort. Werden die Dynamiken des *Othering* hier explizit über die Verweise auf Zuwanderung hergeleitet, so kommen sexualpolitische Argumentationsmuster implizit über den Verweis auf Symbole bzgl. Liebe, Begehren und Familie zum Tragen.

Ein weiterer Artikel des *Tagesspiegels* titelt: „Köthen in Sachsen-Anhalt: Familien demonstrieren Seite an Seite mit Neonazis“ (Leber et al. 2018, 11.09.2018). Der Verweis auf familiäre Zugehörigkeit suggeriert Solidarität und Verantwortung. Dieser Titel stellt Familien und Neonazis jedoch als separierbare Gruppen gegenüber. Er verhandelt einerseits die Grenzen zwischen gerechtfertigter Besorgnis (der Familien) und unangemessener, rechtsextremer Gewalt. Andererseits wird die Solidarisierung zwischen Rechtsextremen und Teilen der ethnosexueller definierten Mehrheitsgesellschaft mit der angeblichen Gefahr durch männliche Zugewanderte in Verbindung gebracht. In Bezug auf Chemnitz suggeriert ein Bericht des *Tagesspiegels* Prozesse der sozialen Fragmentierung: „Das sagen die Menschen in Chemnitz: Die Situation spaltet Familien“ (Menschen in Chemnitz 2018, 31.08.2018). Beide Titel assoziieren mit den Themen Migration und Konflikt eine Bedrohung der sozialen Kohärenz der vermeintlich *weißen* Stadtgesellschaft. Hingegen stellen die Formulierungen das Deutungsmuster „Migration als (sexuelle) Bedrohung“, gegen die sich die Stadtgesellschaft zu verteidigen habe, nicht infrage.

In der analysierten Berichterstattung zu Cottbus, Köthen und Chemnitz wird zwischen einer bedrohlich wirkenden Gruppe von Zugewanderten sowie einer der Stadtgesellschaft zugehörigen Gruppe differenziert. Soziale Zugehörigkeit wird über ethnosexuelle Grenzziehungen mit Verweis auf eine vermeintlich *weiße* Stadtgesellschaft konstruiert, die Subjektpositionen im Kontext eines heterosexuell gedachten familiären Zusammenhanges aufrufen (wie „Freundin/Freund“, „Mutter“ oder „väterlicher Freund“). Dazu können auch rechtsextreme Positionen zählen. Demgegenüber steht das Deutungsmuster „Migration als (sexuelle) Bedrohung“, das Gefahr für die Integrität reproduktionsfähiger weiblicher *weißer* Körper suggeriert. Um die Integrität der ethnosexueller imaginierte Gemeinschaft zu schützen, scheint rassistische Gewalt als Mittel der Abwehr legitimiert zu werden.

3.3 Kulturell-räumlich-zeitliche Grenzziehungen – Der „braune Osten“

Zuletzt illustrieren wir die Verschränkungen der Deutungsmuster des „braunen Ostens“ (Kollmorgen, Hans 2011; Heft 2018) und „Migration als (sexuelle) Bedrohung“. Diese zeigen wir am Beispiel der Medialisierungen zu Chemnitz und Köthen. Sie sind aber auch in der Berichterstattung zu Cottbus zu finden, beispielweise in Bildern von trist erscheinenden Plattenbauten.

In einem *Tagesspiegel*-Artikel zu Chemnitz kommt die Schlagzeile: „Wie rechts ist die Stadt?“ (Leber 2018, 2. September). Sie legt nahe, dass ein großer Teil der Stadtbevölkerung Sympathien gegenüber Rechtsextremen hegt. Der Eindruck einer rechten Mehrheit verstärkt sich über das Porträt einer Gruppe junger *weißer* Männer:

„Sie sagen, sie seien nicht rechts, doch sie hassten Linke und Flüchtlinge. Und Journalisten. Einer erklärt es so: ‚Wir verteidigen uns nur.‘ Den Mauerfall hat keiner von ihnen erlebt. Trotzdem sind sie sicher, dass es jetzt genau so sei wie 1989. ‚Die Leute haben es satt.‘ [...] ‚Du willst dich doch auch nicht von Kanaken abstechen lassen, oder?‘“ (Leber 2018, 2. September)

Das angeführte Statement unterscheidet zwischen den Positionen von „Rechten“, „Linken“ sowie „Flüchtlingen“, wobei letztere und „Linke“ als Ausnahme gekennzeichnet werden. Die Gegenüberstellung der politischen Umbruchserfahrungen nach 1989 und dem rassistischen Deutungsmuster „Migration als Bedrohung“ vermittelt die Vorstellung einer von außen kommenden Gefahr. Gleichzeitig suggeriert die Darstellung, dass Rassismus eine Reaktion auf Zuwanderung in einer als homogen imaginierten Gesellschaft darstelle. Anstatt die strukturelle Dimension von Rassismus in seiner historischen und sozialen Spezifik hervorzuheben, verharmlost der Bericht rassistische Gewalt im Sinne einer falschen Einstellung, die aus einem kulturellen und politischen Defizit qua ostdeutscher Biographie resultiere.

Auch die analysierten Berichte über Köthen rufen das Deutungsmuster des „braunen Ostens“ auf. Der *Tagesspiegel*-Artikel bildet beispielweise einen neonazistischen Hooligan ab, der ein Sweatshirt mit dem Aufdruck „Der Osten feiert anders“ trägt (Leber et al. 2018, 11. September). Dieses Bild suggeriert eine Vereinnahmung „des Ostens“ durch rechtsextreme Positionen. Ein weiterer Bericht stellt dem Spielen einer Aufnahme der nationalsozialistischen Version der deutschen Nationalhymne vom Sänger Heino auf einer Demonstration einen Hinweis auf Johann Sebastian Bach gegenüber, der im frühen 18. Jahrhundert als Hofkapellmeister in Köthen tätig war (Lücker 2018, 12. September). Die Anspielung auf Bach impliziert eine Verbindung zu einer nationalen „Hochkultur“, während der Verweis auf die rechte Popkultur den kulturellen Niedergang Köthens in und nach der DDR andeutet. Über den Hinweis, dass rechte Demonstrant*innen in Köthen überwiegend aus der Region stammten (Leber et al. 2018, S. 11. September), verlagern die Berichte Rassismus als kulturelles Problem auf Ostdeutschland. Während die Berichte insbesondere die Position rechtsextremer und völkisch-autoritärer Akteur*innen beleuchten, werden antirassistische und migrantische Bewegungen in Ostdeutschland weniger sichtbar.

Insgesamt scheint die Kombination der Deutungsmuster „Migration als (sexuelle) Bedrohung“ und „brauner Osten“ rassistische Gewalt als eine Verteidigung gegen eine von außen kommende, mit Zuwanderung assoziierte Gefahr zu legitimieren. Durch die Verlagerung von Rassismus auf Ostdeutschland wird eine Kulturalisierung „des Ostens“ betrieben. Dieser wird als weniger demokratisch im Vergleich zu Westdeutschland dargestellt. Rassistische Denk- und Handlungsmuster erscheinen als Folgeerscheinung einer überkommenen politischen, ökonomischen und sozialen Ordnung und nicht als soziales Machtverhältnis, das es auf unterschiedlichen Ebenen zu adressieren gilt.

4 Analyse und Fazit: Die sexuell und rassialisiert imaginierte Gemeinschaft als Kontrastfolie zur Verhandlung von sozialer Zugehörigkeit

Indem wir postkoloniale und postsozialistische Perspektiven mit der Methodologie der wissenssoziologischen Diskursanalyse (Keller 2011) verbinden, adressieren wir die Mehrdimensionalität von Prozessen des *Othering*, die in spezifischen und widersprüchlichen Subjektpositionen und Deutungsmustern aufgerufen werden. Unsere explorative Analyse der Mediatisierungen von Migration und Konflikt in ostdeutschen Städten zeigt, dass sich Prozesse des *Othering* im Kontext nationalistischer Diskurse nicht nur über rassialisierte und sexualisierende Grenzziehungen, sondern auch über kulturell-räumlich-zeitliche Grenzziehungen vollziehen können.

Da die verschiedenen Formen der Grenzziehung mit verschiedenen Positionen von sozialer Zugehörigkeit einhergehen, bedienen sie jeweils, wenngleich nicht losgelöst voneinander, verschiedene Prozesse des *Othering*. Über ethnosexuelle Grenzziehungen, die über die aufeinander bezogenen Subjektpositionen „des sexuell gefährlichen männlich muslimischen Geflüchteten“ und der „gefährdeten jungen *weißen* Frau“ sowie „der gefährdeten *weißen* heterosexuellen Familie“ aufgerufen werden, werden migrantisierte Gruppen als „fremd“ und „bedrohlich“ konstruiert. Gleichzeitig rufen die Mediatisierungen das Deutungsmuster des „braunen Ostens“ (Kollmorgen, Hans 2011; Heft 2018) auf. Dabei kulturalisieren sie Ostdeutschland als reaktionär und rassistisch im Vergleich zu Westdeutschland als unmarkierter Norm.

Bei der Verschränkung von ethnosexuellen und kulturell-räumlich-zeitlichen Formen der Grenzziehungen werden homogenisierende und essentialisierende Vorstellungen von nationaler Zugehörigkeit erzeugt. Das Zusammenspiel dieser Formen der Grenzziehung distanziert einerseits Westdeutschland von Rassismus. Andererseits setzen die analysierten Berichte rassistische Gewalt in den vermeintlich reaktionären urbanen ostdeutschen Kontexten in den Zusammenhang einer Schutzstrategie vor kultureller Andersheit. So werden „Migranten“ und „Geflüchtete“ entweder als gewaltbereit und bedrohlich oder als Betroffene rassistischer Übergriffe sichtbar, nicht jedoch als gleichberechtigte Mitglieder der Stadtgesellschaften. Hingegen scheinen die vermeintlichen Mitglieder *weißer* Familien, darunter „verunsicherte Bürger“ und auch rechtsextreme Akteur*innen, zu einer *sexually and racially imagined community* (Nagel 2003, S. 140) zu zählen. Letztendlich privilegiert dies *weiße* Ostdeutsche gegenüber migrantisierten Gruppen in Bezug auf soziale Zugehörigkeit.

Indem die analysierten Medienberichte Zuwanderung mit einem Szenario der sexualisierten Bedrohung und dem Bild des „braunen Ostens“ verknüpfen, verlagern sie Rassismus auf Ostdeutschland im Sinne eines rechtsextremistischen Außen. Weder problematisieren sie Rassismus im Kontext einer postkolonialen, postnationalsozialistischen und postsozialistischen Gesellschaft, noch diskutieren sie die Frage der sozialen Zugehörigkeit im Zusammenhang mit Fragen der sozialen Teilhabe im Kontext der ostdeutschen und westdeutschen Migrationsgesellschaft. Stattdessen rufen die analysierten Mediatisierungen homogenisierende Vorstellungen von nationaler Zugehörigkeit auf und suggerieren soziale Kohärenz über die Konstruktion einer sexualisiert und rassialisiert imaginierten Gemeinschaft. Auf diese Weise (re-)produzieren sie eine „Politik mit der Angst“ (Wodak 2016).

Literatur

- Attia, Iman. 2009. *Die westliche Kultur und ihr Anderes. Zur Rekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*. Bielefeld: transcript.
- Boulila, Stefanie C., und Christiane Carri. 2017. On Cologne: Gender, migration and unacknowledged racisms in Germany. *European Journal of Women's Studies* 24(3):286–293.
- Collins, Patricia H. 1998. It's all in the family: Intersections of gender, race, and nation. *Hypatia* 13(3):62–82.
- Crenshaw, Kimberlé. 1989. Demarginalizing the intersection of race and sex: A Black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics. *University of Chicago Legal Forum* 1989(8):139–167.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Julia Schuler, Barbara Handke, Gert Pickel und Elmar Brähler. 2020. Die Leipziger Autoritarismus Studie 2020: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In *Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität – alte Ressentiment*, Hrsg. Oliver Decker und Elmar Brähler, 27–88. Gießen: Psychosozialverlag.
- Dietze, Gabriele. 2016. Ethnosexismus. Sex-Mob-Narrative um die Kölner Sylvesternacht. *movements. Journal for Critical Migration and Border Regime Studies* 2(1):11–186.
- El-Tayeb, Fatima. 2011. *European others: Queering ethnicity in postnational Europe*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- El-Tayeb, Fatima. 2016. *Undeutsch. Die Konstruktion der Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Goel, Urmila. 2013. Ungehörte Stimmen: Überlegungen zur Ausblendung von Migration in die DDR in der Migrationsforschung. In *Wer Macht Demo_kratie? Kritische Beiträge zu Migration und Machtverhältnissen*, Hrsg. Duygu Gürsel, Zülfukar Çetin und Allmende e.V., 138–150. Münster: Edition Assemblage.
- Hall, Stuart. 1992. The west and the rest: Discourse and power. In *The formations of modernity. Understanding modern societies: An introduction*, Hrsg. Stuart Hall und Bram Gieben, 185–227. Cambridge: Polity Press.
- Haritaworn, Jin. 2010. Wounded subjects: Sexual exceptionalism and the moral panic on “migrant homophobia” in Germany. In *Decolonising European sociology: Transdisciplinary approaches*, Hrsg. Manuela Boatcă, Sérgio Costa und Encarnación Gutiérrez Rodríguez, 135–152. London: Routledge.
- Heft, Kathleen. 2018. Brauner Osten – Überlegungen zu einem populären Deutungsmuster ostdeutscher Andersheit. *Feministische Studien*, 36(2): 357–366.
- Jäger, Margarete, und Regina Wamper. 2017. *Von der Willkommenskultur zur Notstandsstimmung. Der Fluchtdiskurs in deutschen Medien 2015 und 2016*. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung. <http://www.diss-duisburg.de/wp-content/uploads/2017/02/DISS-2017-Von-der-Willkommenskultur-zur-Notstandsstimmung.pdf> (Zugegriffen: 19.06.2018).
- Johnson, Corey, und Amanda Coleman. 2012. The internal other: Exploring the dialectical relationship between regional exclusion and the construction of national identity. *Annals of the Association of American Geographers* 102(4):863–880.
- Keller, Reiner. 2011. *Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kollmorgen, Raj, und Torsten Hans. 2011. Der verlorene Osten. Mass mediale Diskurse über Ostdeutschland und die deutsche Einheit. In *Diskurse der deutschen Einheit. Kritik und Alternativen*, Hrsg. Raj Kollmorgen, Frank T. Koch und Hans-Liudger Dienel, 107–165. Wiesbaden: VS Verlag.
- Laclau, Ernesto. 2005. *On populist reason*. London: Verso.
- Lewicki, Aleksandra. 2018. Race, Islamophobia and the politics of citizenship in post-unification Germany. *Patterns of Prejudice* 52(5):496–512.
- Lewicki, Aleksandra, und Yasemin Shooman. 2020. Building a new nation: Anti-Muslim racism in post-unification Germany. *Journal of Contemporary European Studies* 28(1):30–43.

- Mecheril, Paul. 2003. *Prekäre Verhältnisse: Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit*. Münster: Waxmann.
- Nagel, Joane. 2003. *Race, ethnicity and sexuality. Intimate intersections, forbidden frontiers*. Oxford: Oxford University Press.
- Nagel, Joane. 2006. Ethnicity, sexuality and globalization. *Theory, Culture & Society* 23(2-3):545-547.
- Oguntoye, Katharina, May Opitz, und Dagmar Schultze. 1992. *Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte*. Frankfurt a.M.: Orlanda Verlag.
- Poutrus, Patrice G., Jan C. Behrends, und Dennis Kuck. 2001. Fremd-Sein in der staatssozialistischen Diktatur. Zu historischen Ursachen von Fremdenfeindlichkeit und rassistischer Gewalt in den neuen Bundesländern. In *Afrikabilder. Studien zu Rassismus in Deutschland*, Hrsg. Susan Arndt, 184-204. Münster: Unrast Verlag.
- Rommelspacher, Birgit. 2007. Rechtsextremismus in Ost- und Westdeutschland nach der Wende. Tagungsdokumentation „Großraumsiedlung und Rechtsextremismus“. Berlin: Rosa Luxemburg Stiftung. https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Veranstaltungen/2007/rommelspacher_Juli07.pdf (Zugegriffen: 15.01.2021).
- Spivak, Gayatri C. 1996 [1985]. Subaltern studies. Deconstructing historiography. In *The Spivak reader*, Hrsg. Donna Landry und Gerald MacLean, 203-236. London: Routledge.
- Triandafyllidou, Anna. 2018. A "refugee crisis" unfolding: "Real" events and their interpretation in media and political debates. *Journal of Immigrant & Refugee Studies* 16(1-2):198-216.
- Trzeciak, Miriam Friz und Jana Schäfer. 2020. "Aggressive refugees, violent hooligans, concerned citizens": Reinterpreting multiple processes of difference-making in mediatizations of migration and conflict in East Germany in the German Media. *Journal of Immigrant & Refugee Studies*, online pre-publishing.
- Trzeciak, Miriam Friz und Jana Schäfer. 2019. Die Verhandlung von ethnosexueller Zugehörigkeit in Diskursereignissen zu Konflikten um Migration in Cottbus und Köthen. *Migration und Soziale Arbeit* 2019(3):8-24.
- Wodak, Ruth. 2016. *Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse*. Wien: Edition Konturen.

Zeitungsquellen

- Bild. 2018, 31.08. Das sagen die Menschen in Chemnitz: Die Situation spaltet Familien. Bild. <https://www.bild.de/regional/chemnitz/chemnitz-news/das-sagen-diemenchen-in-chemnitz-die-situation-spaltet-familien-56981184.bild.html>
- Jarjanazi, Hamza. 2018, 27.01. Es tut uns leid, was in Cottbus passiert. Bild. <https://www.bild.de/regional/berlin/cottbus/bild-spricht-mit-fluechtlingen-54613016.html>
- Leber, Sebastian. 2018, 02.09. Neonazi-Protteste in Chemnitz: Wie rechts ist die Stadt? Der Tagesspiegel. <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/neonazi-protteste-in-chemnitz-wie-rechts-ist-die-stadt/22986850.html>
- Leber, Sebastian, Matthias Meisner und Markus Lücker. 2018, 11.09. Köthen, Sachsen-Anhalt: Familien demonstrieren Seite an Seite mit Neonazis. Der Tagesspiegel. <https://www.tagesspiegel.de/politik/koethen-in-sachsen-anhalt-familien-demonstrieren-seite-an-seite-mit-neonazis/23038712.html>
- Lücker, Markus. 2018, 12.09. Köthen, Sachsen-Anhalt: Eine Tat verändert eine Stadt. Der Tagesspiegel. <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/koethen-in-sachsen-anhalt-eine-tat-veraendert-eine-stadt/23055164.html>
- Schnack, Thies und Leonie Voss. 2018, 29.01. Gewalt in Cottbus: Porträt einer verunsicherten Stadt. Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/video/cottbus-aggressive-fluechtlinge-gewaltbereite-nazis-video-99013114.html>